

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1934-1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

14. JAHRGANG -- JUNI 1935 -- HEFT 10

## Die Panikmacher siegen

Von Ernst Nobs.

Nochmals hat Panik einen Abstimmungskampf zuungunsten der werktätigen Volksschichten entschieden. Nochmals sind es Teile dieser Schichten selber, die sich verängstigen ließen und damit den Ausschlag gaben für die Verwerfung der Kriseninitiative. Wieder hat man den Referendumsbürgern die Hölle heiß gemacht mit dem Brand der Sparbüchlein und der Versicherungspolice. Das Arsenal der alten Vogelscheuchen ist durch ein absonderliches Paar neuer Greuelgespenster vermehrt worden: Devaluation und Inflation sollten beide miteinander die unausbleibliche Folge der Annahme der Kriseninitiative sein. Die Verwerfung der Initiative würde den Franken retten, würde den noch nicht arbeitslos Gewordenen den Arbeitsplatz erhalten und den Arbeitslosen mehr Aussicht geben, wieder Beschäftigung zu erlangen. Ich habe vor Jahrzehnten einmal an einem schönen Sommertag vor einer emmentalischen Scheune einen Sektenprediger die Freuden des Paradieses und die Schrecken der Hölle schildern hören. Er hat mit Versprechen und Abschreckung nicht leidenschaftlicher und nicht grotesker gewirkt als die Propagandisten der Verwerfung. Sie fürchteten das Volk, und die Heftigkeit und Wildheit ihrer Wut erinnerten an die Novembertage des Jahres 1922 (Kampf um die Vermögensabgabeinitiative).

Trotz der auffallenden Gleichartigkeit der Kampfmittel blieb ihnen die Wiederholung des damaligen Erfolges versagt. Auch wenn man die Unterschiedlichkeit der beiden Initiativen nach Gehalt und Methodik vollauf in Rechnung stellt, bleibt ein großer Fortschritt auf der Seite der Initianten nicht zu verkennen. Es stumpft sich nichts so rasch ab wie die überspitzten Losungen. Vermochte die Aktionsgemeinschaft, deren Werk die Kriseninitiative war, den vollen Erfolg noch nicht zu erringen, so ist sie ihm doch recht nahe gekommen. Ueber vierhunderttausend haben trotz der Maßlosigkeit der Gegenpropaganda Ja gesagt. Damit haben die um die Initiative vereinigten Wirtschaftsgruppen eine Stimmenmacht zusammengeballt, wie sie die in der Eidgenossenschaft regierenden Parteien für ihre Abstimmungsvorlagen ungefähr aufzubringen vermögen. Diese *Parität der Kräfte* erreicht zu haben, will